

Brigitte Mazohl

Die (schwierige) historische Beziehung „Österreichs“ zu „Deutschland“ und die damit verbundenen Probleme für ein „Haus der Geschichte Österreich(s)“

Die Entscheidung für die Beschränkung eines HGÖ auf das 20. und 21. Jahrhundert bedeutet eine historisch nicht gerechtfertigte paradigmatische Vorentscheidung: „Österreich“ als historischer Raum wird dadurch in den Grenzen der Ersten und Zweiten Republik definiert und nicht im Sinne dessen, was es im Verlauf der früheren Jahrhunderte bedeutet hat. Weder die – heute mehr denn je aktuelle – historische Verbindung zu den osteuropäischen Staaten wie Ungarn, Tschechien, Slowakei, Rumänien, Ukraine etc. wird damit in den Blick genommen, noch der ins Mittelalter zurückreichende politisch-rechtliche Zusammenhang zwischen den verschiedenen „österreichischen“ Herrschaftsterritorien mit dem Heiligen Römischen Reich, der erst 1804/1806 zu Ende gegangen ist.

Die Verkürzung des Österreich-Begriffs auf den nach dem Ersten Weltkrieg entstandenen „Kleinstaat“ hat sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der Historiographie mehr und mehr gefestigt. Dank der „Ostarrichi-Urkunde“, die 1946 ein neues „österreichisches“ Staats- und Nationsbewusstsein historisch begründen konnte (man denke an das Jubiläum im Jahre 1996), wurde das Narrativ einer scheinbar kontinuierlichen „österreichischen“ Geschichte (von der Markgrafschaft zur Zweiten Republik) konstruiert, die sowohl deren europäische Dimension vernachlässigte, als auch – und vor allem – die „deutsche“ Vergangenheit Österreichs vergessen lassen sollte.

In meinem Beitrag wird auf diese Ausblendung der gemeinsamen Geschichte mit „Deutschland“ in vollem Bewusstsein um die Problematik dieser Ausblendung im Geschichtsbewusstsein des 20. Jahrhunderts näher eingegangen – rief diese gemeinsame Geschichte doch nach 1945 zugleich begreifliche Berührungspunkte hervor, während ihre Negierung paradoxerweise die „Opferthese“ zu stützen half.

Brigitte Mazohl: geboren 1947 in Bozen (Südtirol); 1993–2015 Universitätsprofessorin für österreichische Geschichte an der Universität Innsbruck. Präsidentin der Philosophisch-Historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Vorsitzende der Kommission für Neuere Geschichte Österreichs. – Forschungsschwerpunkte: in der österreichischen, deutschen und italienischen Geschichte in der Zeit zwischen dem 18. Jahrhundert und dem Ersten Weltkrieg, insbesondere Fragen von Recht, Verwaltung und Politik, von Herrschaft und Kommunikation, sowie in der Frauen- und Geschlechtergeschichte.